

Trotz sehr geringer Luftverunreinigung konnte in Norwegen ein stark vermehrtes Auftreten von Lungenkrebs in Städten gegenüber dem Lande festgestellt werden. Es bestehen direkte Beweise, daß Nichtraucher, die in großen Städten leben, für Lungenkrebs gefährdeter sind als Landbewohner.

Der Dieselmotor ist eine neue Quelle der Luftverunreinigung; er ist aber noch nicht lange genug gebraucht worden, um bereits für das vermehrte Vorkommen von Lungenkrebs verantwortlich sein zu können. Untersuchungen in Garagen der Londoner Verkehrsbetriebe zeigten in einer Winternacht gleiche 3,4-Benzopyren-Konzentrationen wie in der Außenluft. In einer klaren Sommernacht fand man, daß die Autobusse der Luft etwas Benzopyren beifügen konnten, allerdings kaum einen Zehntel des im Winter gemessenen Außenluftwertes. Medizinische Untersuchungen bei den Arbeitern zeigten nicht die vermehrte Häufigkeit von Lungenkrebs, wie sie bei einer ursächlichen Beteiligung von Dieseldampf hätte erwartet werden müssen.

Die Autoren kommen zum Schluß, daß das Zigarettenrauchen für den Lungenkrebs ein Faktor von überragender Bedeutung ist, während die Luftverunreinigung nur eine nebensächliche Rolle spielt.

*Th. Abelin, Zürich*

## Neue Bücher — Nouveaux livres

**Symposium über Krebsprobleme.** Arbeitstagung des Beratungsausschusses für Krebsforschung beim Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen. Am 27. und 28. Juni 1960 in Düsseldorf. Zusammengestellt von *K. G. Ober, H. M. Rauen, J. Schoenmackers, J. Zander*. Springer-Verlag, Berlin, Göttingen, Heidelberg. Mit 91 Abbildungen, IV, 176 Seiten Gr. 8°. 1961. Ladenpreis: DM 42.-.

An dieser Tagung kamen verschiedene Aspekte der Krebsforschung zur Erörterung, wobei besonders die Grundlagenprobleme der Morphologie, der Biochemie und der Endokrinologie von Tumoren im Vordergrund standen. Für den interessierten Leser mag daher die Aufzählung der behandelten Themen wertvoller sein als der Versuch, auf einzelne Referate der Tagung näher einzugehen. *K. G. Ober* sprach über die Früherkennung des Karzinoms der Zervix. *H. Schulz* referierte über die submikroskopische Morphologie menschlicher Tumoren, wobei er vor allem über Viren und virusähnliche Strukturen sprach. *E. Langer* zeigte Unterschiede zwischen dem submikroskopischen Bau des Darm- und des Bronchialkarzinoides auf. *H. Breuer* berichtete über die Biochemie verschiedener hormonempfindlicher Tumoren. *R. Buchholz* sprach über die Harngonadotropine bei weiblichen Genital-Karzinomen; *J. Zander* über in vitro Studien an Ovarien mit abnormer Hormonbildung. Die klinische Therapie und die Biochemie der Zytostatika bildeten den Gegenstand von Referaten von *H. Themann, C. G. Schmidt, H. Oswald, H. M. Rauen* und *W. Schulemann*. *H. Kersten* und *W. Kersten* beschrieben Versuche über die Wirkung von Aktinomyzin auf Mikroorganismen und die Reaktion dieses Stoffes mit DNS und RNS. Zum Schluß erörterte *G. Oberhoffer* die Kriterien einer einwandfreien Methodik in der therapeutischen Krebsforschung.

*K. Bättig, Zürich*

**Vererbung bei Mensch und Tier.** Eine Einführung in die Genetik. Von Prof. Dr. *Hedi Fritz-Niggli*, Leiterin des Strahlenbiologischen Laboratoriums, Kantonsspital Zürich. 2. verbesserte Auflage, 1961. XII, 268 Seiten, 129 Abbildungen, 55 Tabellen, Gr. 8°. Georg Thieme Verlag, Stuttgart, laminiertes Kartonband DM 19.80, Ganzleinen DM 23.-.

Seitdem dieses Buch in der ersten Auflage erschienen ist, hat die Forschung eine Reihe neuer grundlegender Tatsachen herausgearbeitet, die in dem neuen Band mitbe-

rücksichtigt worden sind. Trotzdem blieb dem Buch der Charakter des didaktisch klar aufgebauten und gut verständlichen, Schritt für Schritt aufbauenden Lehrbuches auch in dieser neuen Fassung erhalten.

Die Autorin führt in einem ersten Kapitel in die Grundgesetze des Lebens und der Vererbung ein. Hier entsteht eine klagfaßte Darstellung der Mendelschen Gesetze, der geschlechtsgebundenen Vererbung, der Lage der Gene, der ersten Vorgänge der Zellteilung usw., die alle zusammen die klassischen Grundlagen der Genetik darstellen, auf welcher sich die heutige moderne Forschung aufbaut. Es folgen dann im gleichen gut verständlichen Stil Kapitel über die Anordnung der Gene in den Chromosomen, über die Wirkungssphäre der Gene, über die Geschlechtsbestimmung und den Vorgang der Mutation. Besonders im anschließenden Abschnitt über die Erbfaktoren beim Menschen treffen wir auf viele neue Ergebnisse der Stammbaumforschung beim Menschen. Die Zahl und Form von menschlichen Erbfaktorenträgern könnten in vielen Fällen neu entdeckt werden und ihre Beziehung zu Krankheiten und Erbanomalien nachgewiesen werden. Von besonderem Interesse ist das nächste Kapitel über das Wesen des Mutationsvorganges, da wir im heutigen Atomzeitalter nicht nur mit den neuen energiereichen Strahlen und strahlenden Stoffen experimentell arbeiten können, sondern sie auch als direkte Folgen eines Atomkrieges fürchten müssen. Die Autorin besitzt als Leiterin des Strahlenbiologischen Laboratoriums auch die besondere Fähigkeit, dieses Gebiet der modernen Genetik in autoritärer Weise zu erläutern. Die abschließenden Kapitel über das Wesen des Gens und die Abstammungstheorie geben weitere Einblicke in die moderne Genetik, die ihren Forschungsbereich dank großer methodischer Fortschritte mehr und mehr bis auf die Bereiche des Molekularmorphologischen und Molekularchemischen auszudehnen vermochte.

Das Buch kann als Ganzes dem Studenten dazu dienen, das im Unterricht Erworbene zum besseren Verständnis zu erweitern und vertiefen. Dem Naturwissenschaftler und Mediziner vermittelt es die notwendigen Grundlagen zu eigener Forschung. Dem die Materie nur am Rande kennenden und nach übersichtlicher Orientierung suchenden Interessierten bietet das Buch den gesuchten geordneten Einblick in eine in rascher Entwicklung begriffene Disziplin der Forschung. Der im allgemeinen lehrbuchartige Aufbau des Werkes findet gerade für den näher Interessierten in einer Zusammenstellung einschlägiger Literaturquellen eine wertvolle Bereicherung.

K. Böttig, Zürich

**Verletzungen und Wiederherstellung der oberen Extremitäten.** Erster Teil: Die frischen Verletzungen, von Prof. Dr. V. Struppler. Neue Deutsche Chirurgie Bd. 68, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart. 211 Seiten mit 178 teils farbigen Abbildungen in 663 Einzeldarstellungen.

Der Verfasser schildert in knapper Form die häufigsten Verletzungen und deren Behandlung an der oberen Extremität. Auf weitschweifige historische Rückblicke und Erörterung akademischer Fragen wurde verzichtet. Das Hauptaugenmerk richtet sich ganz auf die praktische Versorgung der einzelnen Verletzungsarten, wie sie vor allem der erstbehandelnde Arzt zu Gesicht bekommt. Die Schrift ist denn auch in erster Linie gedacht als Anleitung und Orientierung für den praktischen Arzt und den Allgemein-Chirurgen. Nachdem in den letzten Jahren und Jahrzehnten entsprechend der zunehmenden Frequenz und Bedeutung der Verletzungen an Hand und Arm in ausgezeichneten Monographien Fragen bis in alle Einzelheiten besprochen wurden, gibt der Verfasser in der vorliegenden Arbeit eine gute Übersicht über die gebräuchlichsten Behandlungsmethoden, womit anhand mancher Beispiele nicht nur das eigene Procedere herausgestrichen, sondern auch die Anschauungen anderer Autoren mitberücksichtigt werden. Der Verfasser unterläßt es allerdings nicht, wesentliche Details in der Diagnostik und Behandlung besonders herauszustreichen. Den einzelnen Hauptkapiteln sind kurzgefaßte anatomische Erläuterungen vorangestellt, was dem Leser für eine rasche Orientierung sehr nützlich ist. Anhand eines ausgesuchten Bildmaterials verfolgt der Leser an vielen Beispielen aus dem reichen Unfallgut der Münchner chirurgischen Poliklinik den Ablauf der Versorgung und der Nachbe-

handlung bis zum Endresultat. Altbewährte konservative Behandlungsmethoden werden in Erinnerung gerufen, neue dargestellt und diskutiert, wobei der Autor immer wieder darauf aufmerksam macht, daß auch im Zeitalter der Antibiotica auf die wissenschaftlichen Grundlagen der allgemeinen Chirurgie nicht zu verzichten ist. Auf häufig vorkommende Fehler in Diagnose und Therapie wird besonders hingewiesen. So ist dem Praktiker eine Schrift in die Hand gegeben, mit deren Hilfe er bald erkennt, wie die Erstversorgung einer Verletzung der oberen Extremität vorzunehmen ist, welche Fälle er weiter unter seiner Obhut behalten darf und welche besser in spezialärztliche oder Spitalbehandlung gehören. E.M.

## Mitteilungen – Communications

### Stiftung «Nicolò Castellino» – III. Internationales Preisausschreiben

Art. 1 – Die Stiftung «Nicolò Castellino» schreibt einen Wettbewerb mit Preisen für ein selbst verfaßtes, noch nicht im Druck erschienenes Werk über Arbeitsmedizin aus. Das Thema ist frei. Es muß sich jedoch um eine streng wissenschaftliche Arbeit handeln.

Art. 2 – Zu der Ausschreibung sind die Werke italienischer und ausländischer Wissenschaftler der Arbeitsmedizin zugelassen, vorausgesetzt, daß sie keine Professur an der Universität bekleiden oder im öffentlichen Lehramt stehen, und daß sie bis zum 31. Dezember 1962 nicht die Altersgrenze von 40 Jahren überschritten haben. Zugelassen sind auch gemeinschaftliche Arbeiten.

Art. 3 – Der Preis beläuft sich auf eine Million Lire und ist unaufteilbar. Die Stiftung behält sich die Möglichkeit vor, in Ermangelung von Arbeiten, die von der Jury als «verdienstvoll» begutachtet werden, den Preis nicht zu vergeben.

Die Stiftung behält sich das Recht vor, den Autoren nicht prämiierter Arbeiten, falls diese von der Kommission als nennenswert begutachtet werden sollten, eine Auslagenrückerstattung zu gewähren.

Art. 4 – Die Arbeiten müssen in einer der folgenden Sprachen verfaßt sein: italienisch, französisch, deutsch, englisch, spanisch, portugiesisch.

Die Arbeiten müssen in sieben, auf der Schreibmaschine geschriebenen Exemplaren als Einschreiben bis zum 31. Dezember 1962 dem Sekretariat der Stiftung an folgende Adresse: presso INAIL, Roma, Via IV Novembre 144, zugesandt werden. Die Arbeiten dürfen nicht mit dem Namen des Verfassers, sondern nur durch ein Motto gekennzeichnet sein. Das Einschreiben muß außerdem einen versiegelten Umschlag enthalten. Auf diesem muß das Erkennungsmotto wiederholt werden. Der Umschlag muß enthalten:

Name und Adresse des Verfassers;

einen Ausweis, woraus sein Alter hervorgeht;

eine Erklärung des Verfassers, daß es sich um eine von ihm selbst geschriebene, noch nicht im Druck erschienene oder bei anderen Wettbewerben vorgelegte Arbeit handelt.

Die Schriften der Autoren, die sich nicht an die vorgeschriebenen Regeln halten oder gegen die Vorschriften dieses Ausschreibens verstoßen sollten, werden nicht zugelassen.

Nach Beendigung des Ausschreibens muß von jeder Arbeit ein Exemplar bei der Stiftung hinterlegt werden, während man sich die anderen Exemplare zurückerstatten lassen kann.

Art. 5 – Die Jury besteht aus:

dem zeitweiligen Präsidenten der Ständigen Kommission und des Internationalen Verbands für Medizin der Arbeit oder aus einem italienischen oder ausländischen Professoren, den er ernennen kann;

einem ordentlichen Professor der Arbeitsmedizin oder einem ordentlichen Professor der